Ich bekomme Arbeit von Hans Fallada

Inhaltsangabe

In der Kurzgeschichte *Ich bekomme Arbeit* beschreibt Hans Fallada das Alltagsleben der „kleinen Leute“ am Beispiel zweier Freunde in der Kleinstadt. Der eine, Willi, wird genannt. Die Erzählperson, das Ich, bleibt jedoch namenlos.

Der Herbst zieht ins Land, die Arbeitslosenzahlen steigen wieder. Die Erzählperson und ihr Freund Willi beschließen in die nahe gelegene Kleinstadt zu gehen, um dort Arbeit zu finden. Willi ist handwerklich geschickt und kann bereits auf Vorerfahrungen vor Ort verweisen, während die Erzählperson von sich selbst behauptet, zu körperlicher Arbeit ungeeignet zu sein und wenig Hoffnung für sich selbst sieht. Nach wenigen Tagen erreichen sie ihren Zielort und suchen sich eine kostengünstige Unterkunft. Auch findet Willi rasch Anstellung. Die Erzählperson ist jedoch auf wenige gelegentliche Einkünfte beschränkt und übernimmt die Haushaltspflichten, um den eigenen Unterhalt zu rechtfertigen. Bald beginnt sie jedoch mit der erzwungenen Abhängigkeit zu hadern und auch der Freund zeigt sich zunehmend mit der Situation und den Gegebenheiten unzufrieden. Forderung und Zurechtweisung treffen auf verletzten Stolz und empfundene Hilflosigkeit. Die Lage droht zu eskalieren, als sich die dunkleren Seiten der menschlichen Natur Bahn brechen.

Schließlich gelingt es der Erzählperson aber doch, Arbeit zu finden. Diese glückliche Wendung schürt beider Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lage. Doch schon bald zeigt sich, dass diese Hoffnung keinen Bestand hat. Der anfängliche Erfolg versiegt durch Selbstzweifel und ungeschicktes Verhalten der Erzählperson selbst und endet schließlich in deren stillschweigendem Rückzug. Die wenigen Habseligkeiten werden zur Verwahrung übergeben, die Erzählperson zieht alleine weiter. Der Freund soll brieflich von den veränderten Umständen in Kenntnis gesetzt werden.

Die ersten Anzeichen des herannahenden Winters finden die Erzählperson wieder auf der Walz auf eine größere Stadt und bessere Zukunft hin.

Nachbemerkungen dieses Lesers

Falladas Geschichte hat in den Jahrzehnten seit ihrem Erscheinen kaum an Frische eingebüßt. Wäre nicht die Verwendung der Sprache — hier vor allem die Orthografie — und einige wenige regional anmutende Ausdrücke und Wendungen, sie wäre nahezu zeitlos und örtlich ungebunden; Zeit und Ort der beschriebenen Handlung lassen sich lediglich aus den Lebensdaten des Autors und bestimmten Details erahnen.

Trotz intensiver Bemühungen ist es mir nicht gelungen, das Ersterscheinungsdatum der Erzählung herauszufinden. Ich kann also nur vermuten, dass sie in beziehungsweise gegen Ende der Weimarer Republik spielen soll. Dies scheint unter anderem auch durch die Erwähnung der Hemden mit Wechselkragen plausibel. Davor würden Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter wohl kaum derartige Kleidungsstücke besessen haben und danach wäre die Beschreibung der allgemeinen Lebensumstände beziehungsweise des sozialen Gefüges wohl nicht erwünscht gewesen. Bestimmte Ausdrücke legen den nordost- oder mitteldeutschen Raum nahe, was durch die Lebensumstände des Autors gestützt scheint. Schließlich begrenzen auch die Lebensdaten des Autors den Zeitrahmen der Entstehung: Fallada wurde 1893 geboren und starb 1947. Der Erzählstil scheint eher auf einen bereits gereiften denn auf einen sehr jungen Autor hinzuweisen, wodurch sich ein Handlungsspielraum zwischen den frühen 1920er- und frühen 1930er-Jahren gut festlegen ließe.